

Mario Proll

Buch 09

LyBo 63

Buch 09 = LyBo 57-63

4341-4410

<http://www.marioproll.de>

Das Amt der Ehre ging verloren (4341)

Das Amt der Ehre ging verloren,
Das doch für mich so kostbar war,
Ich wähnte mich zu dem geboren,
Geheiligt war mir der Altar.

Der Verlust enthält die Freiheit,
Mich gelassen ganz zu zeigen,
Entehrt durch Zeit und Leid,
Muss ich vor niemanden mich neigen.

Kein Dienst mehr für die Augen!
Kein Haschen mehr nach Wind!
Gott gebe mir den Glauben,
Ganz schlicht zu sein nur Gottes Kind.

Vielleicht ist dieses Nacktsein gut (4342)
Ich muss mich nicht mehr schützen,
Raffiniert gleich schlauen Füchsen,
Ich hab das Recht schnell fortzugehen,
Wenn andre mich in Nacktheit sehen.

Vielleicht ist dieses Nacktsein gut,
Vielleicht lohnt doch der schwere Mut,
Selig ist Verstandenwerden,
Alles Lieben ist ein Werben.

Weil ich vieles schon verloren habe.
Voller Schmerz mit Riss und Klage,
Darum kann ich frei nun leben,
Und mich selbst ganz offen geben.

Das Feuer bleibt von Gott entfacht (4343)
Gott ist weit weg, sein Wort ist schwer,
In vielem bleibt mein Tun ein Ahnen
Ich weiß zu wenig, von den Zeiten her,
Oft verstehe ich nicht Gottes Mahnen.

Ich hatte mir was vorgemacht,
Ich hatte selbst mich wohl betrogen,
Doch das Feuer war von Gott entfacht,
Hier hab ich nicht geirrt und nicht gelogen.

Ich muss hier nichts erzwingen,
Ich weiß um Gott und das genügt.
Ich muss ja gar nichts bringen,
Kann warten nun bis Gott es fügt.

Einsicht und Aufbruch (4344)

Ich klage über Kälte

Zwischen Menschen uns und hier,

Doch sind die Einsamkeit und Schelte

Verursacht auch von mir.

Natürlich liegen Welten

Zwischen uns für alle Zeit,

Wir können oft nur zelten,

Verbergen oft das Leid.

Nun gut, so lass uns geben,

Was wir haben, was wir sind.

Einander Kraft und Segen,

Einander Gast und Kind.

Was ist normal? (4345)
Was ist normal? Was ist gesund?
Die ganze Menschheit ist doch wund!
Der Mensch ist seit dem Sündenfall
Voller Not allüberall.

Was ist normal? Was ist gesund?
Die Sehnsucht bleibt der tiefe Grund,
Dass jeder Mensch den Mangel lebt,
Dass jedes Herz den Tod bewegt.

Was ist normal? Was ist gesund?
Wir ringen doch in jeder Stund,
Um unser Ahnen, Träumen, Leben,
Und können es uns selbst nicht geben.

Das Schweigen wach ertragen (4346)
War mein Hören, Spüren, Ahnen
Ein Irren und Verirren?
Die einst so sich'ren Bahnen,
Müssen nun beirren.

Wen kann ich hierzu fragen,
Da ich doch weiß, was jene wissen?
Ich muss das Schweigen wach ertragen,
Ist auch das Herz zerrissen.

War jene Welt von Anfang an,
Leer und ohne Macht?
Niemand, der erretten kann,
Und herrschte darin Nacht?

Der Rache und dem Menschenmaß entsagen (4347)
Alle Schuld muss ich vergeben,
Alle Schuld an mir total,
Alles Gift in meinem Leben,
Alle Not und Schmerz und Qual.

Von Christus hab ich Ruf und Leben,
Das Heil, die Pflicht, das Glück, das Leid,
Von Christus kommen Ziel und Segen,
Ihm geweiht bleibt alle Zeit.

Weil ich alles ganz von Christus habe,
Bleibt kein Raum für Schuld und Hass.
Christus will, dass ich entsage
Der Rache und dem Menschenmaß

Ein Lächeln heute Morgen (4348)
Für mich ein Lächeln heute Morgen,
Sanfter Blick und Freundlichkeit.
Da fühle ich mich wohl geborgen,
Beglückt für eine kurze Zeit.

Wie der Ton noch nach mir klingt,
Von einer süßen Melodie,
Singt das Herz ganz leis beschwingt,
Träumt davon, erreicht es nie.

Wie ein Falter, bunt und fein,
Frei dem Auge, Trost und Gast,
Will mir dieses Bote sein,
Will stärken mich für alle Last.

Herr, ich will mich meiner Not nicht überlassen (4349)
Herr, ich will mich nicht
in meinem Schmerz vergraben,
Ich will mich meiner Not nicht überlassen,
Ich will das alles zu Dir tragen,
Und in Dir Vertrauen fassen.

Herr, Du hast mich immer treu bewahrt,
Niemals ließest Du mich gleiten.
Manche Wendung zwar ist hart,
Doch wirst Du immer für mich streiten.

Herr, ich danke Dir für die Gewissheit:
Du bist mein Heil, mein Gott, mein Leben!
Du schenkst mir Zeit und Ewigkeit,
Und willst mit Dir mir alles geben!

Hölzern ist der Tag, die Nacht (4350)
Die Hoffnung kann nicht in der Tiefe gründen,
Der Wille nicht und nicht die Kraft,
Ich kann mich nicht mehr recht verbinden,
Weil nichts mir wirklich Freude macht.

Das eigne Herz ist ganz verdorben,
Doch hilft mir dieses Wissen nicht,
Vieles ist in mir erstorben,
Und doch ersehne ich das Licht.

Ich treibe wie ein Holz im Meer,
Und hölzern ist der Tag die Nacht,
Ich rüste mich mit starker Wehr
Und bleibe dennoch ohne Macht.

Nicht viel, was ich will (4351)
Eigentlich gibt es nicht viel,
Was ich wirklich sehr stark will,
Fragwürdig so oft das Ziel,
Die Stimme in mir schweigend still.

Friede wäre mir schon recht,
Gesundheit, Ruhe, Dach und Essen,
Oft gelingt es mir nur schlecht,
Meinen Weg mit Ernst zu messen.

Sonnenschein, Verstandenwerden
Ein Lob, ein Kuss, ein Wort, ein Gruß,
Beiseite räumend alle Scherben,
Weil ich nichts mehr bringen muss.

Die Bibel schweigt mich seltsam an (4352)
Die Bibel schweigt mich seltsam an,
So leblos sind mir die Geschichten,
Als ob ich nicht mehr glauben kann,
Als sollt ich selbst mich richten.

Doch halte ich an Gott und Leben,
Mit tiefer Inbrunst fest mit Macht,
Ich selber habe sie mir nicht gegeben,
Ich selber blieb in dunkler Nacht.

Und nur weil Gott vollkommen ist,
Ist auch mein Heil in Christus da,
Es sind nicht eigne Kraft und List,
In Christus ist mein Gott mir nah.

Hieß es nicht: „Für Gott allein?“ (4353)

Die Bitterkeit, mein Zorn, mein Hass
Offenbaren nur, wie falsch die Tat!
Gemessen mit dem falschen Maß,
Entstammt die Tat dem eignen Rat.

Hieß es nicht: „Für Gott allein?“
Wollte ich für Ihn nur leben?
Warum denn dann beleidigt sein,
Weil keiner will den Dank mir geben?

Das alles ist so falsch, geht fehl,
Ist Eigensucht auf dem Altar!
Das Eigene, das ich erwähl
Ist Leiden nur, das ich erfahr.

Ich kann mit Defiziten mich befassen (4354)
Wohin will ich den Blick wohl wenden,
Will ich schauen voller Zorn zurück?
Soll mein Blick im Dunkel enden,
Schau ich voran ein Stück?

Ich kann mit Defiziten mich befassen,
Kann das Scheitern lieb gewinnen,
Kann mich selber täglich hassen,
Oder diesem ganz entrinnen.

Leben kann doch Freude machen,
Wenn ich die Kraft dazu nur finde,
Es gibt so viele tausend Sachen,
Wenn ich dem Leben nur mich neu verbinde.

Sichtbar wird Erbärmlichkeit (4355)

Der eigne Leib zerfällt
Und sichtbar wird Erbärmlichkeit.
Fleisch, nur Fleisch ist alle Welt,
Voller Elend, Schmerz und Leid.

Preisgegeben hofft das Leben
Auf Erfüllung, Glück und Gut,
Sehnt sich nach dem vollen Segen,
Voller Hitze, Kampf und Glut.

Frieden kann hier nicht gelingen,
Durch die eigne Kraft und Macht,
Jesus Christus muss ihn bringen,
Er allein durchdringt die Nacht.

Das Herz wird Ohr und sehnt sich ganz (4356)
Bruderschaft der offenen Hände,
Waffenlos in Armut schweigend,
Umgürtet fest die eigne Lende,
Anbetend sich zu Christus neigend.

Das rechte Wort, zur rechten Zeit,
Bedarf des Betens und der Stille,
Gezähmt das arme, kleine Leid,
Gezähmt der eigne Wille.

Das Herz wird Ohr und sehnt sich ganz,
Zu hören, was der Geist ihm sagt,
Die Ewigkeit mit ihrem Glanz,
Ist Grund für den, der sich hier wagt.

Viele Stimmen und Geschichten (4357)

In die Ferne muss ich gehen,
Lösend mich von fremden Leid,
Einzig nur auf Christus sehen,
Zur Ruhe bringend allen Streit.

Viele Stimmen und Geschichten
Haften mir in meinem Ohr,
Doch ich will in meinem Herzen schlichten
Und wende still den Blick empor.

Zunichte wird das alles dann,
Und bleibt fernab zurück,
Zunichte werden Fleisch und Bann,
Auf dem Altar liegt alles Glück.

Ich darf mit Hoffnung nicht gefangennehmen (4358)
Ich hatte meine Hoffnung still geknüpft,
An einen Menschen, den ich Freund genannt,
Das Herz war freudig mir gehüpft,
Und doch hatt' ich mich wild verrannt.

Ich darf mit Hoffnung nicht gefangennehmen,
Der Mensch ist mir doch nicht verpflichtet,
Wohl darf ich träumen, hoffen, und mich sehnen,
Doch oft wird dies mit Macht vernichtet.

Ich darf nicht allzuviel erwarten,
Die meisten Menschen sind doch roh,
Geduldig muss ich warten, warten,
Über wenig dankbar schon und froh.

Fremdheit und Begegnung (4359)

Ganz unerwartet sprach ein Du,
Begegnend tief ein Ja zu mir,
Sie setzt sich zu mir dazu,
Und bald schon diskutierten wir.

Unsre Heimat machte fremd einander.
Doch unsre Herzen übergangen das,
Die Achtung füreinander,
Überwandt Gefangenheit und Hass.

Ihre Wärme ließ die Hoffnung werden,
Dass in Freundschaft Menschen leben,
Ohne sich im Streit zu färben,
Dem vielen dieser Welt entgegen.

Gib mir, Freund, von deinen Schätzen (4360)
Gib mir, Freund, von deinen Schätzen,
Sage mir, was wert und gut!
Schenke mir aus deinem Besten
Stärke, Kraft und Lebensmut!

Nimm mich wissend an die Hand,
Eröffne neue Welten mir!
So Schönes ist nur die bekannt,
So bitte ich: Gib her von dir!

Dein Reichtum wird noch schöner dir,
Und auch an mir kannst du dich freuen.
So bitte ich: Erzähle mir,
Du wirst es sicher nicht bereuen!

Versagte Geste (4361)

Ich hatte gut von dir geschrieben,
Wählte Worte, wert und warm,
Doch ich ließ sie schweigend liegen,
Fühlte mich ertappt und arm.

So bleibst du ohne jenen Segen,
Ohne diese kleine Gunst,
Dabei ist doch dieses Geben,
Geheimnis uns und Lebenskunst.

Öde ist die Welt und kalt,
Voller Schmerzen, voller Streit,
Voller Not, voller Gewalt,
Zu kostbar ist für uns die Zeit.

Sei doch nett! (4362)

Komm, alter Brummbär, sei doch nett!

Das Leben ist oft schwer genug.

So grau bleibt es von a bis z,

So ohne Wärme, Kraft und Glut.

Brummt dein Brummen wild und schwer,

Was kannst du dann erreichen?

So kommt ein anderer bald daher,

Um dir darin zu gleichen.

Ein Lächeln hilft und Freundlichkeit,

Ein wenig Herz und Güte!

Ein bisschen mehr Gemütlichkeit,

Verhilft zu neuer Blüte.

Dir entgegen (4363)

Ich fahre freudig dir entgegen,
Du mein lieber Freund und Gast!
Bedenkend, dass in unsrem Leben,
Wir oft geteilt die Freud, die Last.

Kurz wird unsre Zeit nur sein,
Doch das ist uns nicht wichtig.
Gemeinsamkeit, ein Wort, ein Wein
Einander wahr und richtig.

Ich freue mich auf dich mein Freund,
Mein Lieber, auf die Zeit mit dir,
Was immer wir für uns versäumt,
Die Zeit gehört heut dir und mir.

Ungewissheit ist der Preis (4364)
Jenes Ahnen und Geraune
Ist die Wahrheit, ist das Leben,
Weder Irrtum, noch nur Laune
Niemand kann dir andres geben.

Du willst den Glauben gar ersetzen
Durch ein Wissen, ganz und gar,
Doch dieses Wissen muss verletzen,
Glaube und Altar.

Hoffen ist ein Hoffen nicht,
Wenn die Hoffnung kennt und weiß,
Dieses Leben bleibt Gericht
Und Ungewissheit ist der Preis.

Was ist es, was mich jetzt noch hält? (4365)
Gemessen an der Not der Welt
Ist mein Leid nicht schwer zu tragen,
Ich habe Wohnung, Kleid und Geld,
Und dürfte gar nicht klagen.

Doch jeden Tag ist Altes da
Und hält mich hart gefangen.
Was das Herz von damals sah,
Lässt Frieden mich nicht mehr erlangen.

Suchend, irrend, hetzt die Seele fort.
Fliehend durch den Tag, die Welt.
Das Herz ist stumm, hört auf das Wort,
Was ist es, was mich jetzt noch hält?

Ein Friede liegt in dem Sich-Lösen (4366)
Ich kann mich selbst nicht bessern,
Ich kann mich nicht erlösen,
Kann Wahrheit nicht verwässern
Entfliehe nicht dem Bösen.

Der Weg ist schwer und lang,
Das Herz ist arm und kalt,
Das Leben hat den Drang
Zum Tode zur Gewalt.

Es liegt gewiss ein Friede
Im Sich-Lösen und Verlassen,
Der Verzicht auf Trost und Liebe,
Lehrt in Geduld sich still zu fassen.

Für manche ist die Liebe nicht (4367)
Manche Menschen sind nicht reich
Und werden es wohl nie,
Sie sind nicht alle gleich,
Sie treibt die Fantasie.

Manche Menschen bleiben krank,
Leiden Mangel, bleiben schwach.
Gleich dem Spiegel, hell und blank,
Der Liebe Weh und Ach.

Für manche ist die Liebe nicht,
Nicht in dieser kleinen Welt.
Die Sehnsucht nach dem Glück , dem Licht
Ist in die Dunkelheit gestellt.

Wie grausam ich als Mensch doch bin (4368)
Wie grausam ich als Mensch doch bin,
So fern von Gottes Ebenbild.
Weil ich so wenig dieser Welt entrinn,
Kocht grausem mir das Blut so wild.

Gewalt bestimmt mein sprödes Leben,
Obwohl ich sanft mich wähne,
Ich kann nicht Gottes Liebe geben,
Wenn auf Gewalt ich mich gern lehne.

Ich leide sehr an diesem Leben,
Wie andre auch an mir oft leiden.
Ich kann so wenig andres geben,
Muss in Geduld mich kleiden.

Fremdes Feuer dem Altar (4369)
Ich muss zur Ruhe kommen lassen,
Was mich bewegt und treibt.
Mein Herz will es nicht fassen,
Das nichts von all dem bleibt.

Ich fegte Wind um viele Ecken,
Fremdes Feuer dem Altar,
Doch nun muss ich entdecken:
Wie sinnlos dieses war.

Auf der Höhe meiner Kraft,
Gestärkt mit vielen Gaben,
Warte ich auf Gottes Macht,
Nur ER kann Gültiges mir sagen.

Letztlich war er doch nicht rein (4370)
Den Ring hab ich nun abgesetzt,
Den selbstgegebenen, schweren.
Er hatte mich durch Stolz verletzt,
Und ließ mich nicht gewähren.

Schlicht schien er Symbol zu sein
Für einen Dienst für Gott, den Herrn,
Doch letztlich war er doch nicht rein,
Und Gottes Segen blieb mir fern

Nun bleibt ein Nichts, ein Warten.
Ich treibe still und lautlos hin.
Die Worte, die mich narren,
Verbergen letztlich ihren Sinn.

Ich muss es nicht am Leben halten (4371)
Wenn wirklich wahr,
Was ich als wahr doch glaube,
Dass Christus alles war,
Dass Eigenes nicht taugt...

... dann muss ich nicht am Leben halten,
Was doch lebt und bleibt und trägt,
Dann vertrau ich Gottes Walten,
Unbeirrbar, unentwegt.

Ich hoffe mit all meiner Kraft
Auf Gottes ganzen Segen,
Gott allein hat alle Macht,
Ich steh dem nicht entgegen.

Verkrüppelt und geschlagen (4372)

Was interessiert mich alle Welt,

Ihr Laufen, Sinnen, Jagen?

Ihr Tod, ihr Heil, ihr geiles Geld

Ihr Irrsinn und die tausend Fragen?

Ich verstehe von dem allem nichts

Doch alles Leben schreit in mir,

Wege sind's der Kraft, des Lichts.

Entgegen meiner Lebensgier.

Ich bin verkrüppelt und geschlagen,

Und weiß nur schwer zu leben,

Gewiss muss ich mein Joch ertragen,

Ich kann nur wenig zum Besten geben.

So einfach ist das Glück (4373)

Ich habe gut geschlafen,
So einfach ist das Glück.
Ich kehre in den Hafen
Der Zufriedenheit zurück.

Wer weiß, wie lange diese Stunden
Ohne Schmerzen dauern,
Es sind die alten Wunden,
Die mit ihren Qualen lauern.

Jahre, viele Jahre
Gehen ziellos mild ins Land,
Was ich darin erfahre,
Liegt nicht in meiner Hand.

Weihnacht will es wieder werden (4374)
Weihnacht will es wieder werden,
Weihnacht fremd in dieser Welt,
Weihnacht will uns wieder werben,
Die wir hier in Leid gestellt.

Weihnacht wird Geheimnis bleiben,
Sicher wohl auch dieses Jahr,
Allem Hasten, allem Treiben,
Nur im Warten offenbar.

Weihnacht will Erlösung künden
Jenen, die bereit und froh,
Sich an Gottes Frieden binden,
An das Kind im Stall und Stroh.

Als Kind, geborgen am Altar (4375)
Glaube ist mein eigen nicht,
Ich hab' ihn nicht entfacht.
Der Glaube ist ein Gotteslicht,
Von Gott in aller Herz gebracht.

Weil Gott bereits am Anfang steht,
Drum muss ich nichts erhalten,
Was ich nicht bin und mich durchweht,
Ist Gottes Geisteswalten.

Glaube ist: Nur schlicht Vertrauen!
Als Kind, geborgen am Altar,
Die Hoffnung darf gewiss einst schauen,
Was ihr hier verborgen war.

Weil Menschen Menschen bleiben (4376)
Die Gemeinde ist ein kalter Ort,
Weil Menschen Menschen bleiben.
Doch gebietet Gottes Wort,
Dennoch nicht hinauszutreiben.

Gott befiehlt mir tiefe Liebe,
Für den Bruder kalt und roh,
Obwohl ich doch in Schmerzen liege,
Ich werde sonst nicht froh.

Alle Kraft ist mir gegeben
Durch die Liebe, die zuerst
Mir von Gott zutiefst zum Segen,
Der ich mich mit Macht gewehrt.

Auf ein Dasein voller Irrtum hin? (4377)
Wie kann die Seele nur vergessen
Atmen, Leben, Kraft und Sinn?
Blind und taub und schuldzerfressen
Auf ein Dasein voller Irrtum hin?

Lustgeblendet, stolz und satt,
Brennt ein Schmerz das Edle nieder,
Geistliches wird schwach und matt,
Still verklingen Gottes Lieder.

Doch es war nicht Eigenleben,
Was die Seele rief und hob,
Die Erlösung war von Gott gegeben,
Der nicht irrte und nicht trog.

Krankheit zwang ins Sinnen mich (4378)
Krankheit zwang zur Ruhe mich,
Zwang ins Sinnen mich hinein,
Den, der als gesund entwich,
Drang der Schmerz in Mark und Bein.

Wie geschüttelt Bäume stehen,
Ohne Frucht und völlig leer,
So musste mich der Geist durchwehen,
Von Gottes Ruf und Ursprung her.

Sinnlos waren viele Jahre:
Ohne Frucht und ohne Ziel!
Von allem ich doch nichts bewahre,
Wenig ist in Gott nur viel.

Leise schlich der Friede fort (4379)

Mich hat mein Herz genarrt,
Leise schlich der Friede fort.
Die Seele schweigt und harrt
Auf das erweckend Wort.

Nicht ich hab hier zurückgefunden,
Nicht eigenes an Kraft und Leben.
Ich konnte nur gesunden,
Weil Gott sich selbst gegeben.

An jedem Tag ist Leben da,
Die Freiheit will den Frieden,
Gott bleibt selbst im Schweigen nah,
Geheiligt ist Sein Lieben.

Das Leben, das dem Quell entrinnt (4380)

Wiederum hab ich begriffen,

Dass die Wege einfach sind.

Wiederum hab ich ergriffen,

Das Leben, das dem Quell entrinnt.

Es ist nur sehr, sehr wenig,

Was nötig ist und wichtig:

Dass Gott allein mir gnädig,

Dass Gottes Wege richtig.

O, mache deinen Frieden!

Die Heimat ruft und segnet.

Lass ganz von Gott dich lieben,

Der dir mit Macht begegnet.

Schwer und hart ist Trauerarbeit (4381)

Die Trauer wandelt sich in Frieden,
So übermächtig auch der Schmerz.
Der Schmerz führt tief ins Lieben,
Und bessert still das Herz.

Schwer und hart ist Trauerarbeit.
Und der Mensch wird ganz zerbrochen.
So schmerzlich lang erscheint die Zeit,
Bis er dann endlich freigesprochen.

Die Trauer wandelt sich in Frieden
So lass ihr Zeit und zwing dich nicht.
Der Friede wird auch dich besiegen
Voller Güte, Kraft und Licht.

Wir haben es uns schwer gemacht (4382)
Wir haben es uns schwergemacht,
Sind einsam und verhärtet.
Unser Innerstes ist sehr verflacht
Und von der Mitte weit entfernt.

Wie soll da Friede werden?
Wie kann hier Glück entstehen?
Wenn uns die Sinne wild verfärben
Und wir uns selbst nur sehen?

Friede werde in uns ganz,
Indem wir uns zu Gott hinwenden,
Er entzündet uns den Lichterglanz,
Indem die Nichtigkeiten enden.

Wieder wandelt sich der Platz (4383)

Wieder wandelt sich der Platz,
An dem ich war auf Zeit.
Es war ein ungewisser Schatz,
Und nun bin ich bereit.

Auf Dauer gibt es Frieden nicht,
Kein Bleiben, Sein und Halten,
Alle Sicherheit zerbricht,
Um Neues zu gestalten.

So wird es bis zum Ende bleiben,
Im Aufbruch liegt auch Segen.
So will ich mich vor Gott verneigen,
Der mir den Kampf gegeben.

Oft genug den Dank versagt (4384)
Viele Jahre herrschte Frieden,
Herrschte Wohlstand, keine Not.
Ich durfte freuen mich und lieben
Dieses Leben und mein Brot.

Oft genug versagte ich
Den Dank, der Gott gebührt.
Ich sah zu oft allein auf mich
Und habe selbst mich schlimm verführt.

Doch Gottes Treue segnet,
Obwohl ich treulos war,
In Güte ist mir Gott begegnet,
In der Welt und am Altar.

Besser wenig (4385)

Ich habe wiederum verloren
Ein Amt und Anerkennung.
Wiederum ist mir verdorben
Ehrenvolle Namensnennung.

Doch wiederum ist Frieden,
Frieden, Frieden, weil ich weiß:
Ich will mein Kreuz hier lieben,
Denn dies ist hier Sein Preis.

Besser wenig und darin dann Frieden,
Als viel und Schaden an der Seele,
Ich will die Armut lieben,
Das ist es, was ich wähle.

Zum Innehalten und Bedenken (4386)

Das Siechtum hat mich losgelassen,
Für eine Weile gnadenreich,
Um mich bald wieder zu erfassen,
Allen Kreturen gleich.

Wieder bin ich frei von Schmerz,
Darf Freude haben und auch Frieden,
Doch geprüft wird mir das Herz,
Den rechte Weg für mich zu lieben.

Denn aller Schmerz birgt auch die Gnade
Zum Innehalten und Bedenken.
Was ich in dieser Welt noch habe,
Will ich an meinen Gott verschenken.

Zurückgekehrt (4387)

Wir waren heut bei unsren Toten,
Zu Gast im tiefen Schweigen.
Zeichen uns und leise Boten,
Dass auch wir uns bald hinneigen.

Die Sonne schien in milder Güte,
Kalt der Wind und kalt die Zeit,
Im Frost der Dank erblühte,
Dass Gott, der Herr, in allem Leid.

Zurückgekehrt, empfangen wir nun Leben,
Voller Hoffnung und in Frieden,
Denn Gott will uns die Fülle geben,
Wenn wir nur recht von Herzen lieben.

Niemand schafft es ganz allein (4388)
Sie brachten einen Menschen hin
Zu Christus voller Glauben,
Vergebung schenkte neuen Sinn,
Geöffnet sind die Augen.

Niemand schafft es ganz allein,
Gebracht muss jeder werden,
Jedes Herz ist hart wie Stein
Und muss dem Fleisch erst sterben

Geweckter Glaube will die Tat,
Gehorsam führt zum Leben,
Gott gibt uns seinen guten Rat,
Als Hilfe uns und Segen.

Das alles hat nicht viel gebracht (4389)
Ich hatte mich nach Dingen so gesehnt,
Wollte ganz unbedingt das alles haben.
Hatte glücklich mich damit gewähnt,
Um dann dem allem zu entsagen.

Ich hatte Schulden viel gemacht,
Ich wollte warten nicht und musste zahlen,
Die Gier gewann an Kraft und Macht,
Und mir ihr ihre Qualen.

Das alles hat nicht viel gebracht,
So vieles ging mir hier verloren.
Doch Gottes Güte, Gottes Macht
Hat mich für morgen neu geboren.

Am Sabbat Gutes tun? (4390)

Jesus fragte, ob erlaubt,

Am Sabbat Menschen wohlzutun?

Doch wer nicht will und wer nicht glaubt,

Der achtet nicht solch Heiligtum...

Jesus heilte und war bereits verurteilt,

Für Gutes schon dem Tod versprochen.

So wird die Menschheit stets geteilt

Und das Gericht ist angebrochen.

Ist es an Jesus so geschehen,

So begreife, der du doch Sein Schüler bist:

Joch und Kreuz musst du verstehen,

Ein Vorbild ist dir Jesus Christ.

Die Trümmer können neu erstehen (4391)
Der Schmerz ist aus dem Tod geschlichen,
Die Trauer ist damit vollendet.
Alle Bitterkeit ist nun entwichen,
Der Blick hat sich gewendet.

Natürlich denke ich daran,
An jeden Tag und allezeit,
Doch der Blick geht nun voran,
Der Schmerz regiert nicht mehr mein Leid.

Die Trümmer können neu erstehen,
Wer weiß, mit wem und wann?
Ich selbst kann vieles nicht verstehen,
Doch einer ist's, der kann!

Hineingefunden (4392)

Ich habe mich hineingefunden,
Das Amt für immer loszulassen,
Ich bin in dieses Sein gebunden,
Um es mit Würde zu erfassen.

Ob es gegeben oder eigen war,
Ist jetzt nicht länger wichtig.
Für mich ist heute völlig klar,
Es ist nicht länger richtig.

Das Leben hebt nun wieder an,
In aller kleinen Schlichtheit.
Was ich will und bin und kann,
Erweist sich dann zu Seiner Zeit.

Ich meine zu verstehen (4393)
Nicht mein Begreifen ist das Maß,
Ich kann so vieles nicht verstehen.
Der Welten Tun und Unterlass,
Muss ich im Gottes Lichte sehen.

Ich kann dem eignen Sinn nicht trauen,
Das Herz ist voll Betrug und Gier.
Ich kann mit eignen Augen nicht erschauen
Gesetz und Wege hier.

Ich meine zu verstehen und zu wissen,
Und doch steckt mir der Pfahl im Fleisch,
Ich werd' mein Leben lang vermissen
Das Wissen aus dem Gottesreich.

Wartezeiten (4394)

Wartezeiten sind Gelegenheiten,
Lassen Innehalten und Bedenken,
Mahnen uns in Krisenzeiten,
Achtsam unsren Weg zu lenken.

Wir brauchen dieses lange Warten,
Obwohl es oft so sinnlos scheint.
Wir irren uns auf tausend Arten,
Vergessen oft, was Leben meint.

Die Seele muss sich oft besinnen,
Wohin der Weg, mit welchem Ziel?
Dankbarkeit und Neubeginn
Zuende ist bald unser Spiel.

Empfange willig und bereit (4395)
Selbsterwählt ist Einsamkeit
Durch Schwierigsein und Stolz,
Verdrießlichkeit und Bitterkeit,
Ein selbstgefügtes Holz.

Gewiss, es gelten Kreuz und Joch,
Und durch sie ein Einsamsein,
Doch wer sich in sich selbst verkroch,
Der bleibt sich selbst allein.

Gott gab Gemeinschaft uns und Zeit,
Frieden, Liebe, Freiheit, Kraft,
Empfange willig und bereit,
Gott segnet dich mit Seiner Macht.

Führe mich! (4396)

Ach, bitte führe mich an deiner Hand,
Durchs Leben mich zum Segen,
Führe mich, der Du gesandt,
Zum Heil für mich und Leben!

Wo bist Du nur, ich find Dich nicht,
Wo bist Du nur, mein Leben?
Niemand ist, der weist und spricht,
Und niemand ist mir hier gegeben.

Die Freiheit liegt mir kalt und groß
In meiner Hand, in Herz und Sinn,
Ich friere, schreiend, nackt und bloß,
Der ich erzwungen mir nun Führer bin.

Nur dir, nur dir allein! (4397)
Wem will ich meine Verse geben,
Die keiner hören will und kann?
Verborgen bleibt der reiche Segen,
Die meinem Sinn und Sein entrann.

Niemand will das alles hören,
Weltenweit sind wir entfernt.
Niemand will sich daran stören,
Ein jeder hat genug gelernt.

Nein, nur dir, mein Freund, nur dir allein,
Nur dir, schreibst du das auf.
Es spiegelt dir dein ganzes Sein,
Und nimmt sich selbst in Kauf.

Verfällt der Leib,verfällt der Sinn (4398)
Von Jahr zu Jahr verfällt der Leib,
Die Hand wird schwer und träge.
Erbärmlich ist die Herrlichkeit,
Wenn ich ins Grab mich lege.

Verfällt der Leib, verfällt der Sinn,
Bedeutungslos das Leben,
Weil ich aus Fleisch und Staub nur bin,
Ist trügerisch der Segen.

Doch innwendig der Mensch gegeben,
Unsichtbar dem eignen Auge,
Ewig kostbar, reicher Segen,
Die Hoffnung mir, der Glaube.

Seine Stimme fein und leise (4399)
So sehr ich auch des Weges irre,
So tief ich auch im Strudel bin,
So sehr ich selbst mich auch verwirre,
Zieht mich Christus zu sich hin.

Seine Stimme, fein und leise,
Leitet mich, der Hirt das Schaf,
Seine Weisung, ewig weise,
Weckt mich auf aus Todesschlaf.

Er öffnet mir das zähe Ohr,
Er öffnet mir das Herz, den Sinn.
Er lenkt mir neu dem Blick empor,
Der ich verirrt und hilflos bin.

Nicht in Formeln und geziert (4400)
Ich bete nicht in Formeln und geziert,
Zu müde bin ich hier, beraubt,
Das Herz in seinem Schmerz gebiert,
Ein Schreien, das an Christus glaubt.

Nicht feste Zeiten, Worte, Übungen,
Nicht Rituale, glatt und richtig,
Im Irrgarten der Trübungen
Ist dies für mich nicht wichtig.

In ihrem Taumeln und Verletzen
Sehnt sich die Seele grenzenlos,
In ihrem Fürchten und Entsetzen,
Nach Jesus Christus, reich und groß.

Ich fürchte mich (4401)
Ich fürchte mich von Zeit zu Zeit,
Wenn ich die Sünde mir betrachte,
Fortzutreiben voller Leid,
Indem das Rechte ich verachte.

Mir graut vor meinem Abgrund und dem Rausch,
Vor dem Orkan der eignen Seele,
Dass ich die Hölle für mich tausch,
Dass ich das Elend mir erwähle.

Doch Christus hat mein Heil begonnen,
Er, der Anfang und Vollender!
Ich bin der Hölle schon entronnen,
Christus ist der Lebensspender.

Mäßigkeit in allen Dingen (4402)
Mäßigkeit in allen Dingen,
Immer wieder Mäßigkeit,
Sollen sie dir gutes bringen
Sei vernünftig allezeit.

Ja, du darfst ja Freude haben!
Ein Segen dir zum Leben!
Doch bewahre dich vor Schaden,
Sie ist zum Wohl dir doch gegeben.

Zur rechten Zeit, am rechten Ort,
Im rechten Maß, in Frieden,
Halte dich an dieses Wort,
Um durch Vernunft zu siegen.

Erfüllt mit Dankbarkeit (4403)
Ich bin erfüllt mit Dankbarkeit
Und wehre dem Vergessen,
Ich bin gesund, hab Zeit und Kleid,
Ein Haus und satt zu essen.

Arbeit habe ich und Geld,
Familie, Frieden, Leben,
Es geht mir gut in dieser Welt,
Ich lebe ganz im Segen.

Ich preise Gott für alle Gaben,
Und weiß um alles Enden,
Dankbar will ich dieses haben,
Und mich an Ihn stets wenden.

Träge ist das Herz (4404)
Träge ist das Herz zum Dank,
Verzehrt in Gier sich und im Sehnen,
Stets in allem Wollen krank,
Will es sich bald auflehnen.

So blind ist hier der Mensch und dumm,
So unzufrieden, einsam, roh.
Der Mund gefräßig weit und stumm,
Das Herz so wenig froh.

Der Friede liegt im Blick und Sein,
Der Segen dir das Heil und Leben.
Jesus Chrtstus ist es ganz allein,
Der dir als Ausweg ist gegeben.

Ich schäme mich (4405)

Ich schäme mich für das, was ich empfinde,
Ich weiß genau, wohin es führt.

Ich sehne mich nach Schmutz und Sünde,
Und doch hab Schönes ich darin gespürt.

Ich weiß, ich darf dies völlig nicht,
Und eigentlich ist es auch ohne Wert,
Doch blendet mich das grelle Licht,
Die Sehnsucht weiß, was ihr verwehrt.

Doch dieses Sehnen wird mir immer bleiben,
Nur für Momente auf ein wenig stillgelegt,
Ich kann mich diesem nicht entkleiden,
Solange sich noch Blut in meinen Adern regt.

Fürchte das Gefälligsein (4406)
Fürchte das Gefälligsein,
Sei der Menschen Diener nicht,
Manche Tat ist hundsgemein,
Sie spricht dich schuldig im Gericht.

Bestechlichkeit, Gefälligkeit,
So schnell ist eine Grenze überschritten
Diese Zeit ist gottgeweiht,
Hüte dich vor bösen Bitten.

Sei du frei für Gott allein
Und schärfe dein Gewissen,
Gottes Diener sollst du sein,
Lass Anstand nicht an dir vermissen.

So oft geirrt (4407)

Mich erschreckt, wie falsch mein Urteil,
So oft über die Freunde war.

Nicht Friedenshort, nicht Kraft und Heil,
Nicht wirklich rein und offenbar.

Doch blicke ich mich nüchtern an,

So weiß ich ganz genau:

Auch ich ging fehl, war falsch und dann
War ich zu oft auch viel zu lau.

Barmherzig muss ich mir verzeihen,

Wie auch den andern überall.

Freundschaft kann nur dort gedeihen,
Wo Freundschaft ist auch nach dem Fall.

Erstaunlich träge in der Hand (4408)
Ernüchtert halte ich die Frucht der Sehnsucht
Erstaunlich träge in der Hand,
Nicht all zu süß ist jene Frucht,
Die ich in meiner Gier noch für mich fand.

Angebissen fällt die Frucht zu Boden,
Fast hätte Ekel mich hinweggerissen,
Was ich mit Lust hatt' eingesogen,
Lässt bald die Lust schon ganz vermissen.

Schon greift die Hand von neuer Lust entbrannt
Nach Schätzen, Früchten, nach all dem Guten,
Geblendet ist das Herz, ihm unbekannt,
Warum es darin muss verbluten.

Christus nur durchbricht den Bann (4409)

Ich kann der Sünde nicht entrinnen,

Ich kann nicht leben ohne sie,

Verdorben ist all mein Beginnen,

Ohne Sünde bin ich wahrhaft nie.

Doch darin liegt mir keine Freiheit,

Begrenzen muss ich all das Böse,

Mein Herz vergeht in Schmerz und Leid,

Auf dass es Gott erlöse.

Christus ist die wahre Freiheit,

Die ich nicht begreifen kann.

Ich bin zu allem stets bereit,

Doch Christus nur durchbricht den Bann.

Unter dem Opfer eigener Pläne (4410)
Ich weiß, dass ich nicht hätte werden können
Was ich bin, was Gott mir zgedacht.
Gott will gewiss mir Leben gönnen,
Doch nur Sein Kreuz hat dies erbracht.

Wenn ich darum bin, was ich geworden bin,
Unter dem Opfer eigener Pläne,
So liegt darin verborgener Sinn,
Den ich nicht kenn' und nicht ersehne.

Wer weiß, wo meine Möglichkeiten liegen?
Wer weiß, wo Frieden ist und Freiheit?
Ich will mein Kreuz mit Freuden lieben,
Der eigne Blick reicht mir nicht weit.

Inhalt

Das Amt der Ehre ging verloren (4341)	3
Vielleicht ist dieses Nacktsein gut (4342)	4
Das Feuer bleibt von Gott entfacht (4343)	5
Einsicht und Aufbruch (4344)	6
Was ist normal? (4345)	7
Das Schweigen wach ertragen (4346)	8
Der Rache und dem Menschenmaß entsagen (4347)	9
Ein Lächeln heute Morgen (4348)	10
Herr, ich will mich meiner Not nicht überlassen (4349) ...	11
Hölzern ist der Tag, die Nacht (4350)	12
Nicht viel, was ich will (4351).....	13
Die Bibel schweigt mich seltsam an (4352).....	14
Hieß es nicht: „Für Gott allein?“ (4353)	15
Ich kann mit Defiziten mich befassen (4354).....	16
Sichtbar wird Erbärmlichkeit (4355).....	17
Das Herz wird Ohr und sehnt sich ganz (4356).....	18
Viele Stimmen und Geschichten (4357)	19
Ich darf mit Hoffnung nicht gefangennehmen (4358)	20
Fremdheit und Begegnung (4359).....	21
Gib mir, Freund, von deinen Schätzen (4360).....	22
Versagte Geste (4361)	23
Sei doch nett! (4362)	24
Dir entgegen (4363).....	25
Ungewissheit ist der Preis (4364).....	26

Was ist es, was mich jetzt noch hält? (4365)	27
Ein Friede liegt in dem Sich-Lösen (4366)	28
Für manche ist die Liebe nicht (4367)	29
Wie grausam ich als Mensch doch bin (4368).....	30
Fremdes Feuer dem Altar (4369)	31
Letztlich war er doch nicht rein (4370).....	32
Ich muss es nicht am Leben halten (4371).....	33
Verkrüppelt und geschlagen (4372).....	34
So einfach ist das Glück (4373).....	35
Weihnacht will es wieder werden (4374)	36
Als Kind, geborgen am Altar (4375).....	37
Weil Menschen Menschen bleiben (4376)	38
Auf ein Dasein voller Irrtum hin? (4377)	39
Krankheit zwang ins Sinnen mich (4378)	40
Leise schlich der Friede fort (4379)	41
Das Leben, das dem Quell entrinnt (4380).....	42
Schwer und hart ist Trauerarbeit (4381)	43
Wir haben es uns schwer gemacht (4382)	44
Wieder wandelt sich der Platz (4383).....	45
Oft genug den Dank versagt (4384)	46
Besser wenig (4385).....	47
Zum Innehalten und Bedenken (4386)	48
Zurückgekehrt (4387)	49
Niemand schafft es ganz allein (4388)	50
Das alles hat nicht viel gebracht (4389)	51

Am Sabbat Gutes tun? (4390).....	52
Die Trümmer können neu erstehen (4391).....	53
Hineingefunden (4392)	54
Ich meine zu verstehen (4393)	55
Wartezeiten (4394)	56
Empfange willig und bereit (4395)	57
Führe mich! (4396)	58
Nur dir, nur dir allein! (4397)	59
Verfällt der Leib,verfällt der Sinn (4398)	60
Seine Stimme fein und leise (4399).....	61
Nicht in Formeln und geziert (4400)	62
Ich fürchte mich (4401).....	63
Mäßigkeit in allen Dingen (4402).....	64
Erfüllt mit Dankbarkeit (4403)	65
Träge ist das Herz (4404).....	66
Ich schäme mich (4405)	67
Fürchte das Gefälligsein (4406)	68
So oft geirrt (4407).....	69
Erstaunlich träge in der Hand (4408).....	70
Christus nur durchbricht den Bann (4409).....	71
Unter dem Opfer eigener Pläne (4410)	72

